Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 45

Artikel: Intermezzo
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-461970

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

INTERMEZZO

Der Geldbriefträger — daß Gott ihn schütze —
Ist heut an meinem Haus vorbeigegangen,
Er trug eine stolze, blaue Mütze
Und hatte eine schwarze Tasche hangen.

Ich rannte die Treppe hinunter in Eile,
Und sah ihn eben um die Ecke gehn.
Ich rief: Mein Freund! Verweile, verweile!!
Und wirklich: Der Gute, der Schöne, blieb stehn.

Ich gab ihm meinen letzten Franken
Und zerdrückte eine heimliche Träne dabei:
Da nehmen Sie, Bester, es ist nichts zu danken,
Aber kommen Sie auch einmal bei mir vorbei.

Ich wohne im dritten Stock, grade aus,
Nicht daß Sie etwa lange suchen!
Sie wissen, ich bin immer zu Haus —
Und dann — Sie hören mich sicher fluchen.

Er sah mich an, besorgt und traurig. Ach
Und wandte sich kopfschüttelnd zum Gehen.
Ich aber sah der schwarzen Tasche nach
Und blieb noch lange stehen.

Siegfried

Zu einem Flugunfall

Eine junge Dame ist aus dem Flugzeug gestürzt. Der Fall erinnert an den abgestürzten Bankier. In beiden Fällen Untersuchungen zur Feststellung der Ursachen, um künftig derartige Flugunfälle vermeiden zu können. Dank der Findigkeit eines eifrigen Reporters erfahren wir, wo die Verunglückte beheimatet war und daß ihr Vater den Beruf eines Schweineschlächters erlernt hat. Ja, wir vernehmen sogar, wo das Schulhaus gestanden hat, in welchem der Dame viele Jahre früher das Lesen und Schreiben beigebracht worden ist. Nicht genug: die Familie ist nach dem Ableben des Vaters von Lg. nach Bn. übergesiedelt. Die Vermutung liegt nahe, daß das gesamte Mobiliar per Achse transportiert worden ist.

So kommt also endlich Licht in die mysteriöse Angelegenheit. Wir gehen nicht zu weit, wenn wir der Hoffnung Raum geben, es möge gelingen, die Zeugnisnoten der Verunfallten in Aufsatz und Religion zu ermitteln und, im Falle des Bankiers, ob dieser nach bestandener Lehrlingsprüfung noch längere Zeit im elterlichen Heim gewohnt hat. Alsdann wäre dem Luftpassagierverkehr ein unschätzbarer Dienst erwiesen.

Burki

*

Der Fritzli ist bei seiner Tante auf Besuch. Er muß nießen. „Gsundheit," ruft sein Cousinchen. Und die Tante belehrt: „Fritzli, du muescht „danke" säge."

Aber der Fritzli antwortet: „Worum? Gsundheit chan i sälber säge."

*

„Was ist denn los, Frau Raffke, was rennen Sie so?"

„Es soll Ausverkauf sein in Wallensteins Lager!"

Sorgfältige Küche - Ia Weine - Wädenswiler Bier
Buffet Enge
Zürich Inh.: C. Böhny
Tel. Uto 1811 — Sitzungs-Gesellschaftszimmer

Ich fahre so gern in der Eisenbahn

Ich fahre so gern in der Eisenbahn.
Nur so, nur zum Vergnügen.
Mir haftet noch was vom Nomaden an,
Dem muß ich zuweilen genügen.

Besonders am Abend, wenn Baum u. Wald
Im Dunkel vorüberziehen
Und ihrer einmalig klaren Gestalt
Im Allgemeinen entfliehen.

Dann leuchten Lichter aus schwarzer Nacht.
Wie heißt das Städtchen, der Weiler?
Genug, daß Menschen dort Licht gemacht.
Was Menschen? — Du armer Zerteiler!

Mir haftet noch was vom Nomaden an.
Wir reiten inmitten der Herde,
Und staunen die sinkende Sonne an,
Und sind nur Erde noch, Erde!

Jakob Bührer

*

Die angenehm verkürzte Wartezeit

In eines Arztes Wartezimmer
wärs ganz entsetzlich öd gewesen
(denn solches Warten liegt mir nimmer)
wär nicht zum Glück da noch ein Wesen,

Ein Wesen dagewesen, wie
es leider selten mir war nah:
im Wartraum mir grad visavis
quickfrisch und reizend saß sie da.

Sie lächelte, sie kannte meine
Visage schon, so unterhielten
wir uns, wobei auf schöne Beine
begeistert meine Augen zielten...

Dank diesem Wesen, reizentfaltend,
wars in des Arztes Wartezimmer
diesmal erstaunlich unterhaltend
und war von Langerweil kein Schimmer.

Selbst dann, als sie sich, ach, empfahl,
grausam, wie solche Weiber sind,
mich überließ des Wartens Qual,
selbst dann verging die Zeit mir lind.

Manfred Mouchoir

Wie geht es Ihnen?

An einem Mittag fing es an. Mein Freund fragte mich in scheinbarer Harmlosigkeit:

„Wie geht es Ihnen?"

Und ich sagte:

„Ich danke. Ich weiß nicht recht. Beklagen kann ich mich eigentlich nicht. Wenn es auch besser sein könnte. Wahrscheinlich habe ich gestern zuviele Zwetschgen gegessen. Und dann habe ich mich auch blödsinnig geärgert, weil ein Bekannter mir gesagt hat, ich hätte mich in einer Angelegenheit nicht so benommen, wie es sich gehört. Das ist aber nicht wahr. Wenn Sie den Mann kennen würden, wären Sie sofort im Bilde. Er ist übrigens durchaus nicht so harmlos wie er aussieht.

Es muß daher kommen, von den Zwetschgen und von dem Aerger — kurz und gut, ich konnte nicht recht schlafen. Das heißt, die ersten drei Stunden ging es ganz gut. Dann aber geriet ich in einen sogenannten Dämmerzustand, in dem ich fast vollständig mit der Außenwelt verbunden war. Wenigstens die Lautsprecher wirkten auf mich, als ob ich wach wäre, wenn ich selber mich auch ganz und gar passiv verhielt.

Ich weiß nicht, ob Sie diesen Zustand kennen? Er ist äußerst peinlich. Und was das Schlimmste ist, man steht am Morgen auf wie gerädert, als ob man die ganze Nacht mit der Handkarre Mist auf das Feld hinaus hätte fahren müssen.

Es ist kein Wunder, daß es mir am Morgen nicht besser ging. Und dazu der Föhn und das Wetter überhaupt. Weiß der Teufel, was das ist, aber ich bin nun einmal ganz und gar vom Wetter abhängig. Jetzt ist es ja ein bischen besser geworden, so seit einer Stunde. Vorher aber war es mitunter kaum auszuhalten. Ich weiß nicht,

Bahnhof-Buffet
Inhaber: S. Scheidegger-Hauser
Erstklassig in Küche und Keller
BERN
Kleine Säli Sitzungszimmer